

Celle hat nach der Wahl am vergangenen Sonntag drei Bundestagsabgeordnete, die die Interessen der Region in Berlin vertreten können. Erstmals ist mit der AfD Thomas Ehrhorn im Bundestag vertreten. Während die SPD in die Opposition gehen will, steht die CDU vor schwierigen Koalitionsverhandlungen. Grund genug, Henning Otte (CDU), Kirsten Lühmann (SPD) und Thomas Ehrhorn (AfD) zu einem gemeinsamen Gespräch in die Redaktion einzuladen. Das Gespräch führte Chefredakteur Ralf Leineweber, Blattmacherin Maren Schulze sowie die Redakteure Christoph Zimmer und Carsten Richter.

Zunächst mal herzlichen Glückwunsch zum Einzug in den Bundestag. Frau Lühmann und Herrn Otte ist dies ja zum wiederholten Male gelungen, Ihnen, Herrn Ehrhorn, zum ersten Mal. Deshalb die Frage: Kennen Sie sich schon persönlich? Otte und Lühmann: ... (schütteln stumm den Kopf) Ehrhorn: Ich meine, wir hätten uns mal irgendwo bei einer Veranstaltung ganz kurz getroffen, das war in Lüneburg, ist aber schon einige Jahre her.



„Werden jetzt beobachten, wie die AfD aus Protest und Populismus heraus Parlamentsarbeit macht.“ Henning Otte, CDU

Lühmann: Das war in Uelzen. Ehrhorn: Ja, in Uelzen. Lühmann: Ich würde das nicht kennenerlernen bezeichnen. Ehrhorn: Nein, das war kein Kennenerlernen, wir sind nur kurz aufeinandergetroffen. Lühmann: Aneinandergeraten, ja. Ehrhorn (lacht): Vielleicht auch so.

Frau Lühmann und Herr Otte sind eigentlich schon „alte Hasen“ im Bundestag, Sie, Herr Ehrhorn, sind neu – wie groß ist Ihr Respekt vor der neuen Aufgabe und mit welchem Gefühl gehen Sie nach Berlin? Ehrhorn: Ja, ich war gestern und vorgestern bereits in Berlin und natürlich ist das alles sehr neu und auch beeindruckend, wie gut organisiert dort alles funktioniert. Ich habe eine Zeit gehabt, in der ich überlegt habe, ob ich meinen Pilotenberuf wirklich an den Nagel hängen möchte, weil ich zu diesem Beruf immer mit einer großen Liebe gestanden habe. Jetzt aber bin ich mit dem Thema durch und freue mich auf die neue Aufgabe, auf die Verantwortung, und ich gehe wirklich voller Elan und Tatendrang nach Berlin. Ich gehe davon aus, dass ich in der nächsten Zeit dort viel bewegen kann.



„In einer solchen Situation in die Regierung zu gehen, fände ich anmaßend.“ Kirsten Lühmann, SPD

lichweiser Hilfe gebrauchen können, um sich in Berlin einzugewöhnen. Würden Sie ihn an die Hand nehmen? Lühmann: Wenn Herr Ehrhorn Fragen an Herrn Otte oder mich hat, sind wir gerne bereit, ihm eine Auskunft zu geben, aber ich glaube nicht, dass es nötig ist, ihn an die Hand zu nehmen. Otte: Wir vertreten jetzt gemeinsam unseren Wahlkreis in Berlin, aber ich glaube nicht, dass es da direkten Kontakt geben wird.

Herr Gauland hat nach der Wahl gesagt: „Wir werden Frau Merkel jagen.“ Sie, Herr Ehrhorn, haben sich in der CZ davon schon ein wenig distanziert. Nachdem Frauke Petry die AfD verlassen hat: Wie sicher sind Sie, dass Sie Mitglied in der AfD bleiben? Ehrhorn: Sehr sicher.

Sie werden Frau Petry also nicht folgen? Ehrhorn: Es wird, glaube ich, so gut wie niemand Frau Petry folgen. Ganz wenige, die können Sie an den Fingern einer Hand abzählen – wenn überhaupt. Die AfD-Fraktion ist zu sehr unaufgeregt. Das Grundproblem von Frau Petry ist kein irgendwie herbeigeredeter Rechtsruck, das ist völliger Unsinn. Das eigentliche Problem ist, dass eine Frau Petry, so wie Bernd Lucke vorher auch, eine extreme Affinität zur Macht hat. Es fiel ihr sehr schwer zu akzeptieren, plötzlich nicht mehr die uneingeschränkte Nummer eins in der Partei zu sein. Viele bedauern ihr Weggehen von der AfD, weil sie eine Person ist, die argumentativ sehr stark ist.

Bedauern Sie das auch? Ehrhorn: Ja, ich hätte mich jederzeit dafür ausgesprochen, dass sie in der Partei bleibt. Was Herrn Gauland angeht, da würde ich auch nicht jede Äußerung so verwenden. Und wir wissen auch, dass es in anderen Parteien Menschen gibt, die sich in einer Weise äußern, wie wir es eigentlich nicht sehen oder hören wollen. Ich habe gerade das Zitat gehört, die AfD würde jetzt in die Fresse kriegen.

Das ging aber nicht in Richtung AfD. Frau Lühmann, das Zitat kommt von Andrea Nahles und ist in der Kabinettsitzung gefallen. Hätten Sie das genauso gesagt? Lühmann: Nein, das ist typisch Andrea Nahles. Es bezog sich nicht auf die AfD, sondern Frau Nahles hat in der letzten Kabinettsitzung, als alle noch mal zusammensaßen und klar war, jetzt ist es vorbei, da hat sie, ich glaube, jemand aus der CSU, gefragt, wie sie sich nun fühlt. Da hat sie gesagt: „Ja, heute ist noch Wehmut, aber morgen kriegt ihr in die Presse.“ Das ist ihre Ausdrucksweise. Ich hätte das so nicht gesagt.

Müssen wir an uns diese Diskussionskultur jetzt gewöhnen? Lühmann: Ich denke, nein. Ehrhorn: Ist dann aber auch eine Frage, ob ihr Kollege Herr Gauss von der SPD es auch nicht so gemeint hat, als er von den „rechtsradikalen Aischlöchern von der AfD“ gesprochen hat. Lühmann: Ich glaube eher, dass er es so gemeint hat.

Otte: Sowohl AfD als auch SPD haben beide einen desaströsen Start hingelegt. Die AfD mit dem Austritt der Bundesvorsitzenden auf der Pressekonferenz – das ist schon ein Vertrauenskrieg, der da innerhalb der AfD geführt wird. Das ist erschreckend. Das gleiche gilt für Herrn Schulz am Sonntagabend. Der hat sich ja wirklich danebenbenommen. Und wenn Frau Nahles als zukünftige Fraktionsvorsitzende und Kabinettsmitglied – die Regierung ist geschäftsführend noch im Amt – solche Sprüche macht, kann man nur mit dem Kopf schütteln.

Ein bisschen hat der Auftritt von Martin Schulz nach der Wahl an den von Gerhard Schröder erinnert, als er 2005 gegen Merkel verloren hatte. Lühmann: Das hat er viele. Es ist das schlechteste Wahlergebnis für die SPD nach dem Zweiten Weltkrieg. Daran ist nichts zu deuteln. Ich fände es jetzt einfach schön, wenn sich jeder mit sich selbst beschäftigen würde und nicht mit anderen. Da haben



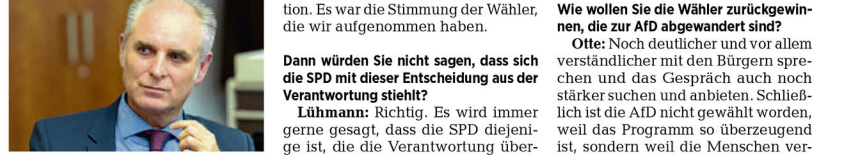
Fröhliche Begrüßung zum Dreier-Interview der Bundestagsabgeordneten bei der Celleschen Zeitung: (von links) Redakteur Carsten Richter, Thomas Ehrhorn (AfD), Blattmacherin Maren Schulze, Henning Otte (CDU), Kirsten Lühmann (SPD), Chefredakteur Ralf Leineweber und Redakteur Christoph Zimmer. Beim anschließenden Gespräch über Flüchtlinge, Populismus und die Folgen der Wahl wurde es sachlich-intensiv.



Von Koalitionen, Kompromissen, Populismus und Parlamentsarbeit

Die Celler Bundestagsabgeordneten Kirsten Lühmann, Henning Otte und Thomas Ehrhorn im CZ-Interview

Wir alle was zu tun. Und wir haben angefangen, uns in der Fraktion mit diesem schlimmen Ergebnis auseinanderzusetzen – das wird noch eine Weile dauern. Es wird Bezirkskonferenzen geben, die zum Teil schon terminiert sind. Die SPD wird ihre Basis mitnehmen. Otte: Ihnen, Frau Lühmann, ist die Partei offenbar am wichtigsten. Bis 18 Uhr wollten sie noch den Bundeskanzler stellen und um 18.03 Uhr war klar, Sie gehen in die Opposition und verlieren Ihren Gestaltungswillen. Lühmann: Man muss zur Kenntnis nehmen, dass sich in Deutschland Menschen von den Volksparteien SPD und CDU abgewandt haben und zu kleineren Parteien gegangen sind, die Partikularinteressen verfolgen oder eine Protestpartei sind. Volksparteien haben die Aufgabe, Interessen zu bündeln, Minderheiten zu berücksichtigen und dann eine Strategie für Deutschland zu entwickeln. Und das wollen die Leute augenscheinlich nicht. Deswegen wollen wir das erst einmal analysieren. Die CDU ist die stärkste Fraktion im Deutschen Bundestag und hat natürlich den Auftrag angenommen, eine Regierung zu bilden. Die SPD wird mit diesem schlechten Ergebnis hat die Aufgabe, zu gucken, was die Menschen von uns wollen. Augenscheinlich wollten sie keine Große Koalition, sonst hätten sie sich anders entschieden. Ich halte das für richtig und verantwortungsvoll, in die Opposition zu gehen. In einer solchen Situation zu sagen, ich möchte aber dennoch in die Regierung, fände ich anmaßend. Schließen Sie Neuwahlen aus? Otte: Wir sind verpflichtet, eine Regierung zu bilden. Das ist Ausdruck des Wählerwillens. Wir sind hier nicht in einer Republik, in der wir so lange wählen, bis es passt. Dass die CDU nach mehr als zwölf Jahren wieder zur stärksten Kraft gewählt wurde, ist auch ein Ausdruck von Vertrauen und erfolgreicher Arbeit. Wie wollen Sie die Wähler zurückgewinnen, die zur AfD abgewandert sind? Otte: Noch deutlicher und vor allem verständlicher mit den Bürgern sprechen und das Gespräch auch noch stärker suchen und anbieten. Schließlich ist die AfD nicht gewählt worden, weil das Programm so überzeugend ist, sondern weil die Menschen verunsichert sind. Und weil der scharfe Protest, den die AfD im Wahlkampf in die Verantwortung zwingen lassen. Auch das letzte Mal haben wir gezögert, ob wir in die Regierungsverantwortung gehen. Ich halte das noch immer für richtig und ich finde, es war eine gute Koalition. Aber jetzt ist der Zeitpunkt, an dem wir sehen, dass die Menschen das nicht gut finden. Sonst hätten wir mehr Stimmen bekommen.



„Ich gehe voller Elan und Tatendrang nach Berlin.“ Thomas Ehrhorn, AfD



Ich mache Sommertouren, wo ich rausgehe zu den Menschen in die Wohngebiete, wir machen Fahrten nach Berlin, wo wir unsere Arbeit in Berlin erklären. Ich glaube, wir erklären sehr viel. Die Frage ist, wieso das nicht ankommt. Wir haben mit einem Renten- und einem Steuerkonzept Lösungen angeboten. Zwei Tage vor der Wahl hatte ich Leute am Stand, denen ich das erklärt habe, und die haben mir gesagt, dass sie das gar nicht wussten. Haben Sie dafür ein konkretes Beispiel? Lühmann: Heute war ein AfD-Wähler bei mir in der Sprechstunde, der gesagt hat: „Ich habe das nicht gemacht, weil ich das AfD-Wahlprogramm gut finde, das ist schlecht, die haben keine Antworten auf die Rente, keine Antworten auf die Probleme der Inneren Sicherheit oder die internationalen Probleme, aber ich wollte einfach den etablierten Parteien zeigen, dass sie was falsch gemacht haben.“ Und dann hat er sich mit mir über das Rentenkonzept der SPD unterhalten, das er gut findet.

Das sind Menschen, die politisch interessiert sind. Gibt es aber auch ganze Gruppen, die man als Politiker gar nicht mehr erreicht? Lühmann: Wir sind hier mit unserer Präsenz sehr gut unterwegs, aber auch hier habe ich gehört, dass wir zum Teil nicht deutlich genug waren. Mehrere Menschen haben mich darauf angesprochen, dass weder SPD noch CDU je eine Aussage dazu getroffen hätten, ob die Flüchtlinge wieder zurückgehen sollen. Ich habe geantwortet, dass das für mich eine Selbstverständlichkeit ist. Im Gegensatz zu hier gibt es in Berlin aber sehr wohl Bereiche, in denen – selbst wenn Sie, wie wir jetzt bei Wahlveranstaltungen gesehen haben, dort hingehen – will man nicht mehr mit Ihnen reden, sondern Sie werden niedergeschrien, sie werden mit Tomaten beworfen und diskreditiert. Es ist Ihre Bundeskanzlerin, Herr Otte, aber trotzdem: Wenn ich sehe, dass Angela Merkel bei Wahlveranstaltungen mit Eiern und Tomaten beworfen und als Verräterin und Schlampe bezeichnet wird, dann wird mir um unsere Demokratie angst und bange. Und Herrn Schulz und Herrn Gabriel ging es ähnlich. Wie soll ich die Menschen erreichen, wenn ich ein Gesprächsangebot mache und kriege eine Tomate als Antwort? Es wird schwer werden, das Vertrauen dieser Menschen zurückzugewinnen, vor allem, wenn es populistische Parteien gibt, die suggerieren, dass ein politischer Diskurs nicht nötig ist und etablierte Parteien alle Verräter sind, die man wegnehmen muss. Ehrhorn: Es stört mich, dass man immer davon redet, dass die AfD populistisch sei. Das Wort populistisch kann man in verschiedener Weise deuten. Politik hat per se immer etwas mit Populismus zu tun. Ich finde es schade, dass in der Öffentlichkeit ausgerechnet der AfD dieser eigentlich negativ besetzte Begriff rechtspopulistisch angegedichtet wird. Niemand würde einer anderen Partei, ich sage jetzt mal den Grünen, ein Adjektiv vor den eigentlichen Parteinamen setzen, zum Beispiel die deutschlandfeindlichen Grünen, wofür ich durchaus auch Gründe sehen würde. Es wird immer behauptet, die AfD würde Ängste schüren und die seien aber unbegründet. Ich sage, sie sind nicht unbegründet. Probleme zu erkennen und zu benennen ist eine Sache, Lösungen anzubieten



„Priorität hat für mich die Celler Ortsumgehung.“ Henning Otte, CDU

einige abschaffen. Lühmann: Das ist doch totaler Blödsinn. Außerdem ist der Euro wesentlich stabiler als die D-Mark. Nennen Sie doch bitte alle ein Projekt, für das Sie sich in unserer Region stark machen wollen. Otte: Ich werde mich neben meiner Aufgabe als verteidigungspolitischer Sprecher vor allem für meinen Wahlkreis und die Belange unserer Bürger einsetzen. Auch als Mittler zwischen Landkreis und dem Bund. Ich bin offensichtlich der einzige von uns dreien, der Regierungsverantwortung und damit Gestaltungsmöglichkeiten hat. Die werde ich wahrnehmen. Priorität hat für mich auf jeden Fall die Celler Ortsumgehung. Außerdem ist mir die Weiterentwicklung der Bundeswehrstandorte wichtig. Ehrhorn: Ich finde es auch sehr wichtig, dass wir die Bundeswehrstandorte stärken und dafür sorgen, dass dies auch weiterhin wirtschaftlich für unsere Region von Vorteil ist. Ansonsten ist es wichtig, dass Celle zukunftsfähig wird. Die Stadt muss dazu sicherlich auch etwas jünger werden. Eine Frage an Herrn Ehrhorn, die nur er beantworten kann. Es gibt dieses unsägliche Zitat von Björn Höcke: „Wir Deutschen sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“ Ehrhorn: Die Art, wie sich Herr Höcke artikuliert, ist nicht meine Art. Otte: Dann initiieren Sie doch ein Parteiausschlussverfahren. Ehrhorn: Trotzdem, wenn wir über Herrn Höcke reden, müssen wir seine Zitate richtig verwenden. Und das ist – und ich glaube sogar bewusst – immer wieder nicht gemacht worden. So hat man immer wieder behauptet, Höcke hätte gesagt, das Denkmal in Berlin sei ein Denkmal der Schande – und das ist definitiv falsch. Er hat gesagt, es gibt keine andere Nation, die sich ein Denkmal der „eigenen Schande“ in das Herz ihrer Hauptstadt setzt.



„Ich habe Netzwerke, die ich in der Opposition nutzen kann.“ Kirsten Lühmann, SPD

„Priorität hat für mich die Celler Ortsumgehung.“

Henning Otte, CDU



„Priorität hat für mich die Celler Ortsumgehung.“ Henning Otte, CDU

In Ihrer Tätigkeit im Bundestag? Ehrhorn: Wichtig ist der Breitbandausbau. Die Mittel dafür müssen nicht nur zur Verfügung stehen, sondern auch durch eine entsprechende Gesetzgebung dahin fließen, wo sie nötig sind. Und zwar zeitnah und nicht erst in fünf Jahren. Lühmann: Ich habe Netzwerke, die ich in der Opposition nutzen kann. Die Ortsumgehung – ich glaube, das ist klar. Das Geld ist da, wir brauchen jetzt schnell eine Entscheidung des Gerichts. Was mir bei den Bundeswehrstandorten noch am Herzen liegt, ist ein Simulationszentrum in Wietzenbruch. Hier wäre der richtige Standort, um so etwas zu implementieren. (Anm. d. Red.: Otte nickt zustimmend). Das dritte Projekt, das mir wichtig ist, ist die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Die Bundeswehr arbeitet sehr eng mit der Gedenkstätte zusammen. Es gibt aber noch einige Fragen, Dinge zu klären, wie die Nutzung des ehemaligen Außenlagers Bergen-Belsen. Dies würde ich gerne vorantreiben. Das vierte Thema ist die Eisenbahnsituation. In den nächsten Jahren wird am Runden Tisch in Celle der beschlossene Ausbau des Alpha-E diskutiert.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihre Arbeit im Bundestag.



„Die D-Mark ist von anderen Nationen als die deutsche Atombombe bezeichnet worden.“ Thomas Ehrhorn, AfD